

Adliges Landleben und europäischer Geist – Das fürstliche Sommerschloss in Greenfield bei Waldenburg

Alexandra Thümmeler (Waldenburg)

Gärten und Parkanlagen hatten in der Zeit um 1800 eine besondere Bedeutung. Sie wurden zum Ausdruck der Sehnsucht nach einem paradiesischen friedlichen Ort mit einem angenehmen Klima und einer üppigen Vegetation. In der Natur fanden die Menschen einerseits Zuflucht vor der als unnatürlich und kalt empfundenen Hierarchie des barocken Zeitalters mit ihrer steifen Etikette und der zugehörigen Mode an prächtigen Kleidern, Puder, Pomade und Perücke sowie andererseits vor der beginnenden Industrialisierung, die Europa mit Hilfe von Kohle, Eisen und Maschinen zunehmend veränderte und den Beginn der Neuzeit einläutete.

Besonders dem Adel musste das einfache Landleben im Vergleich zum steifen und streng geregelten Leben im Residenzschloss wie ein Paradies erscheinen.¹ Zahlreiche Herrscher schufen sich daher Gärten und Sommerresidenzen im englischen Stil mit scheinbar unberührter Natur. Im Garten herrschten nicht die strengen zeremoniellen Regeln, hier bewegte sich der Adel ungezwungener in leichter englischer Kleidung.

Auch der Graf und nachmalige Fürst Otto Carl Friedrich von Schönburg (1758-1800) sehnte sich nach einem Leben im Einklang mit der Natur sowie mit Kunst, Wirtschaft und Bildung.



Fürst Otto Carl Friedrich von Schönburg, Pastell von Christian Leberecht Vogel, um 1780.

¹ Das Zeremoniell widerstrebte dem aufgeklärten Gedankengut. In aufgeklärten Adelskreisen wurde es in erster Linie bei repräsentativen Anlässen mit einer Vielzahl von Beteiligten angewendet, im Alltag jedoch soweit wie möglich eingeschränkt.

Nach der Rückkehr von seiner dreijährigen Kavaliertour in die Schweiz, nach Frankreich und England und seinem Regierungsantritt 1779 kaufte er am 28. Dezember 1780 ein Bauerngut an der Straße von Altstadt-Waldenburg nach Remse und Oberwinkel und legte damit den Grundstein zu seiner Parkanlage. Vom englischen Park Greenfield umgeben, sollte dieses Lustschloss zum Inbegriff der aufgeklärten Herrschaft und des unbeschwerten Familienlebens werden.

Das herrschaftliche Landhaus

Das Landgut, zu welchem ein umfangreicher Grundbesitz gehörte,² war bereits im 17. Jahrhundert zur Witwenversorgung der Gemahlin Hugos III. von Schönburg, Walpurgis von Eberstein, angeschafft, aber später wieder verkauft worden.³ Der Graf erwarb es zum Preis von 4.100 Gulden,⁴ ließ es in Anlehnung an die Landsitze des englischen Adels zu einem Lustschloss im gotischen Stil umbauen und mit allen notwendigen Versorgungseinrichtungen sowie vielen Lustbarkeiten ausstatten.⁵



Das Landhaus in Grünfeld aus der Perspektive des Elisensees. Ausschnitt aus dem gleichnamigen Kupferstich von J. G. S. Stamm, Museum-Naturalienkabinett Waldenburg

² SächsStA Chemnitz, Urkunden der Hauptlinie Waldenburg, Nr. H.I.5, unfol.

³ Vgl. Otto Eduard Schmidt, Fürst Otto Carl Friedrich von Schönburg und die Seinen, Leipzig 1931., S. 85; sowie Fritz Resch, Chronik der Stadt Waldenburg, ohne Jahr, unveröffentlichtes Manuskript, (Museum-Naturalienkabinett Waldeburg/Archiv), S. 59.

⁴ SächsStA Chemnitz, Urkunden der Hauptlinie Waldenburg, Nr. H.I.5, unfol. – Im Gegensatz zum Kaufvertrag wird der Preis in den Nachlassakten des Fürsten in Reichstaler angegeben. Demnach zahlte er 3.587 Reichstaler und 12 Groschen. Vgl. SächsStA Chemnitz, Herrschaft Waldenburg, Nr. 1535, Bl. 59v.

⁵ Die beiden Seitenflügel des Landhauses wurden dabei völlig neu errichtet. SächsStA Chemnitz, Herrschaft Waldenburg, Nr. 1535, Bl. 55.

Dabei handelte es sich um dreiflügelige Anlage. Das zweistöckige Hauptgebäude mit Blick auf den Elisensee einerseits sowie auf das Tor „Zur stillen Naturfreude“ andererseits wurde in den Sommermonaten von der fürstlichen Familie bewohnt. Das Innere des Hauses beschreibt der Schweizer Diplomat Albrecht Friedrich May nach einem Besuch im Jahre 1796. In seinem Bericht heißt es: *„Ein dort stehendes geräumiges Bauernhaus, ward vom Fürsten zu einem Landhaus umgeschaffen, das auch noch jetzt ein sehr einfaches Äusseres hat. Die Zimmer sind geschmackvoll, aber ohne Luxus tapeziert und möbliert. – Als wir in den Gesellschaftssaal traten, so fanden wir uns beinahe in die Schweiz versetzt, denn er war ganz mit Kupferstichen von Schweizeransichten behangen. [...]“*

Darüber hinaus waren einige Fenster mit Glasmalereien versehen,⁶ ein Fakt, der den Gedanken an das gotische Haus in Wörlitz aufkommen lässt. Fürst Franz von Anhalt-Dessau erwarb auf einer Schweizreise im Jahre 1783 durch Vermittlung Johann Caspar Lavaters 214 Kabinettscheiben aus der Zeit zwischen 1490 und 1695 und besaß damit die bedeutendste Glasgemäldesammlung des 18. Jahrhunderts außerhalb der Schweiz.⁷ Auch die Glasmalereien in Greenfield waren nicht wertlos. Das fürstliche Bauamt ordnete vor dem Abriss des Gebäudes 1845 an, *die bunten Glasmalereien in den Fenstern der Eckstube nach Südost im Parterre, aus denselben herauszunehmen und sodann solche sämtlich zur Aufbewahrung im Antiken- und Naturalienkabinett in einem Rahmen zusammenfassen zu lassen.*⁸ Heute sind die Scheiben im Naturalienkabinett jedoch leider nicht mehr auffindbar.

Auch das Mobiliar erinnerte an Wörlitz, wo ein dunkles und gotisierendes Interieur im Zusammenspiel mit den Glasmalereien eine mystische Atmosphäre schuf.⁹ So bemerkt Richard Fischer, sich auf den Chronisten Karl Georg Eckardt berufend: *Das Wohnzimmer war mit altertümlichen Möbeln ausgestattet.*¹⁰

Das Leben in der Sommerresidenz

Für die Pflege und Erhaltung des Schlosses war der Hofgärtner Johann Gottfried Mirtzsch

(gest. 1828) mit seiner Frau zuständig.¹¹ Sie wohnten im südlichen Seitenflügel und durften hier auch fremde Gäste bewirten.¹² Die Tatsache, dass der Gärtner für das vollständige Inventar des Schlosses verantwortlich war, lässt die Aufstellung von weiteren Kunstgegenständen vermuten.¹³

In den 1790er Jahren baute der Graf und nachmalige Fürst auch ein eigenes Hausorchester auf, welches zeitweilig vom Komponisten Johann Christian Barthel geleitet wurde. Barthel verbrachte auch die Sommermonate mit der herrschaftlichen Familie in Greenfield,¹⁴ was auf das Vorhandensein von Musikinstrumenten, insbesondere eines Klaviers, hinweist. Es ist jedoch kaum anzunehmen, dass die teuren Instrumente in den Wintermonaten in der Sommerresidenz verblieben. Aufgrund ihrer Empfindlichkeit zogen sie mit hoher Wahrscheinlichkeit mit dem Hof hin und her.

Von der Musikpflege in Grünfeld berichtet auch Gräfin Luise von Stolberg-Wernigerode (1771-1856) im Jahre 1799: *„[Am] Nachmittag sahen wir die schönen Anlagen des Fürsten in dem bekannten Greenfield, tranken den Tee im Hause, das sie im Sommer dort bewohnen, und feierten den Sonnenuntergang mit Gesang auf dem Balkon.“*¹⁵



Grundriss des Landhauses in Greenfield bei Waldenburg, Ausschnitt aus dem Parkplan des Gärtners Johann Bernhard Eichen, 1795, SächsHStA Dresden, Oberhofmarschallamt, Cap. 11, Nr. 32.

⁶ SächsStA Chemnitz, Herrschaft Waldenburg, Nr. 2349, Bl. 78.
⁷ Vgl. Eva Schroth, Politisches Programm oder persönlicher Geschmack? Die Glasmalereien im Gotischen Haus, in: Heinrich Dilly/Holger Zaunstock (Hgg.), Fürst Franz: Beiträge zu seiner Lebenswelt in Anhalt-Dessau 1740-1817, Halle/Saale 2005, S. 42-55., hier S. 43.
⁸ Zitiert nach SächsStA Chemnitz, Herrschaft Waldenburg, Nr. 2349, Bl. 78.
⁹ Frei zitiert nach Berit Ruge, Von der Finsternis zum Licht. Inszenierte Erkenntnisreisen in Garten des Gold- und Rosenkreuzers Friedrich Wilhelm II. (Grüne Reihe. Quellen und Forschungen zur Gartenkunst 32), Diss. Worms 2009, S. 172.
¹⁰ Zitiert nach Richard Fischer, Der Grünfelder Park. Ein Muster heimatlicher Waldgestaltung, in: Schönburgische Geschichtsblätter. Beiträge zur Geschichte der ehemaligen Schönburgischen Rezes- und Lehnsherrschaften 21 (1915), S. 81-84, 22 (1915), hier S. 82, Anm. 6.

¹¹ SächsStA Chemnitz, Herrschaft Waldenburg, Nr. 169, Bl. 4v-5r.
¹² Fischer, Grünfelder Park (wie Anm. 10), S. 83. Der südliche Seitenflügel lag direkt vor der Schweizerei.
¹³ SächsStA Chemnitz, Herrschaft Waldenburg, Nr. 169, Bl. 4v-5r.
¹⁴ [Anonym], Johann Christian Barthel, S. 509 f.
¹⁵ Zitiert nach: Schmidt: Fürst Otto Carl Friedrich (wie Anm. 3), S. 167.

Die Grünfelder Ökonomie

Am Bach befand sich die gotische Küche mit Diener-Wohnung.¹⁶ Hier wurde für das leibliche Wohl der Herrschaft gesorgt. Das Obst und Gemüse dafür kam aus dem Küchengarten mit Gewächshaus neben der Ruine (dem heutigen Tor der Stillen Naturfreude).¹⁷

Wie auf den Landsitzen des englischen Adels üblich, betrieb die Herrschaft in Greenfield aber auch Landwirtschaft, zunächst in Eigenregie und später durch einen Pächter. Zum Schlossbereich gehörten daher auch eine gotische Scheune, eine Zucht von Seidenhasen (Angorakaninchen) sowie eine Schweizerei (Milchwirtschaft) mit Milchgewölbe und Pächterwohnung,¹⁸ die auf die damaligen Fortschritte der Vieh- und Milchwirtschaft verweisen sollte. Auch in der Ökonomie sollte die Faszination des Fürsten für das Leben in der Schweiz also zum Tragen kommen.



Das gotische Nebengebäude der ehemaligen Schweizerei beherbergte im Erdgeschoss einst das Milchgewölbe. In der oberen Etage befand sich zunächst die Pächterwohnung. Nach dem Abriss des Landhauses im Jahre 1845 wohnte der Gärtner hier. (Foto: Alexandra Thümmeler)

Abgesehen davon führte Fürst Otto Carl Friedrich auch landwirtschaftliche Versuche durch. Einem Bericht des Ökonomieinspektors Christian Friedrich Werner zufolge, führte

¹⁶ SächsStA Chemnitz, Herrschaft Waldenburg, Nr. 1535, Bl. 55.

¹⁷ Vgl. SächsStA Chemnitz, Herrschaft Waldenburg, Nr. 1535, Bl. 55.

¹⁸ Die Schweizerei (das spätere Hotel und Restaurant Grünfelder Schloß) wird im Nachlass des Fürsten als *Meyerey zu Greenfield mit Pachterwohnung, Kuh, und Pferdestall und Scheune, nebst Feldern und Wiesen, [...], und einem Teich* beschrieben. Ihr Wert wurde mit 6.300 Reichstalern angegeben. Zitiert nach SächsStA Chemnitz, Herrschaft Waldenburg, Nr. 1535, Bl. 54v.

er sein Landgut Greenfield beispielsweise bereits in den Jahren 1782 bis 1788 nach den Grundsätzen der sogenannten ,Englischen Wechselwirtschaft, also nach den Grundsätzen des Fruchtwechsels. Da der erwünschte Ernteerfolg jedoch ausblieb, gelangte er zu der Erkenntnis, dass der Fruchtwechsel auf Grund der unterschiedlichen klimatischen Bedingungen in Sachsen gar nicht anwendbar sei. Daher wurde die Dreifelderwirtschaft 1788 wieder eingeführt.¹⁹

Nach dem Tode des Fürsten Otto Carl Friedrich im Jahre 1800 wurde die Grünfelder Ökonomie dann von der Herrschaft verpachtet.



Im Hauptgebäude der ehemaligen Schweizerei waren die Kühe untergebracht. Nach dem Abriss des Marstalls im Welchen Garten wurde das Gebäude als Pferdestall genutzt. (Foto: Alexandra Thümmeler)

Der welsche Garten

Bei dem angrenzenden *Welschen Garten* handelte es sich um einen kleinen französischen Garten mit Obstbäumen, Wandelgängen und Parterres.²⁰ Eine detaillierte Beschreibung des Gartens gibt Richard Fischer in seinem Artikel zum Grünfelder Park: *Die Beete waren in kleine Formen aufgeteilt. Als Wandelgang diente eine Hecke von zwei Ellen hohen Weißbuchen, die oben in Bogen und zwischen den Bogen in Kugeln gezogen*

¹⁹ [Christian Friedrich WERNER], Ueber Fruchtwechselwirtschaften im Allgemeinen, in: Friedrich Pohl (Hg.), Archiv der deutschen Landwirtschaft 7 (1812), S. 18 f.

²⁰ Ebd., Bl. 55.

war. An den Eckpunkten waren Linden, Nischen und runde Kuppeln gezogen und pyramidenartig getriebene, sieben Ellen hohe, *Canadensis*.²¹ Im Welschen Garten befanden sich auch der Marstall für 16 Pferde sowie ein Vogelhaus.



Der Welsche Garten in Greenfield, Ausschnitt aus dem Parkplan des Gärtners Johann Bernhard Eichen, 1795, SächsHStA Dresden, Oberhofmarschallamt, Cap. 11, Nr. 32.

Weitere Lustbarkeiten

Für weitere Zerstreuung sorgten ein funktionstüchtiges Karussell mit hölzernen Reitpferden im Schlosshof, was um 1800 noch eine absolute Seltenheit darstellte, sowie eine Kegelbahn im nördlichen Seitenflügel.²²

Ein *Parasol auf acht Säulen, inwendig mit ostindischer Mahlerey*,²³ vor dem südlichen Seitenflügel versinnbildlichte weiterhin die Faszination an fernen Ländern und Kulturen, die der Seefahrer James Cook und sein Reisebegleiter Georg Forster mit ihren Reisebeschreibungen auch bei der fürstlichen Familie geweckt hatten.²⁴ Damit eignete sich das Schloss hervorragend zum Lustwandeln im privaten Kreis.

Die Entwicklung nach 1800

Heute haben sich von der fürstlichen Sommerresidenz nur die Schweizerei mit Pächterwohnung und die einstige Hofküche erhalten. Beide sind daher als historische

²¹ Zitiert nach Fischer, Grünfelder Park (wie Anm. 10), S. 82..

²² Das fürstliche Bauamt bemerkte 1822 „der Kegelschub hat sich auf der Seite gegen den Welschen Garten zu stark gesenkt.“ Sächs.StA Chemnitz, Herrschaft Waldenburg, Nr. 2098, unfoliert. Jahr 1822.

²³ Der genannte Parasol war für die mitteldeutschen Landschaftsgärten ein seltenes exotisches Motiv. Ein Kabinett dieser Art ließ sich u. a. der preußische König Friedrich Wilhelm II. in seinem Schloss auf der Pfaueninsel einrichten. Vgl. Ruge, Finsternis zum Licht, S. 131.

²⁴ Sowohl die Reisebeschreibungen von James Cook als auch das Buch „Reise um die Welt“ von Georg Forster waren in der Bibliothek des Fürsten Otto Carl Friedrich von Schönburg zu finden. Vgl. SächsStA Chemnitz, Herrschaft Waldenburg, Nr. 1535, Bl. 81f.

Bauwerke besonders schützenswert. Im Jahre 1845 ließ Fürst Otto Viktor I. (1785-1859) das Schloss wegen Baufälligkeit abreißen. Teile des Haus- und Gartenmobiliars wurden nach dem Abriss versteigert.²⁵ Die Hofküche ließ der Fürst 1846 zum spätklassizistischen Teehaus mit Turm, Freitreppe und Loggia umbauen. Dieses diente der fürstlichen Familie fortan als Sommerschloss.



Die ehemalige Hofküche, das heutige Teehaus. Im Erdgeschoss ist noch ein gotisches Fenster der alten Hofküche erkennbar. (Foto: Alexandra Thümmeler)

Resümee: Aufgeklärtes Landleben und europäischer Geist

Um 1800 repräsentierte das Grünfelder Sommerschloss gleichzeitig die Verbindung von Wirtschaft und Bildung in der Person des Fürsten Otto Carl Friedrich sowie die Werte und Ideen der Aufklärung. Die Verweise auf England, Frankreich und die Schweiz erinnerten nicht nur an den wirtschaftlichen Fortschritt, sondern zugleich an die Kavaliertour des Fürsten. Um es mit den Worten von Otto Brunner auszudrücken, verband sich mit dem adeligen Landleben also auch in Greenfield ein europäischer Geist. Diesen europäischen und aufgeklärten Geist sowie die Leichtigkeit des spätbarocken Lebens können die Besucher im Rahmen von Spaziergängen, Parkführungen und anderen Veranstaltungen in Greenfield auch heute noch erahnen.

²⁵ Darunter befanden sich diverse nicht näher beschriebene Bettstellen, Gartenstühle und -bänke, eine Tafel mit Gestell, Schränke und Regale, ein Kanapee und ein Ottomanengestell jeweils mit Sitz und Kissen aus Rosshaar, ein Kronleuchter von Blech, eine Kamintüre, ein Aktenschrank mit zwei Kästen und Doppeltüren, diverse Polsterstühle und Sessel sowie ein Kugelspiel mit 2 Kugeln und *Aufschreibebuch*. Zitiert nach SächsStA Chemnitz, Herrschaft Waldenburg, Nr. 2349, Bl. 167-172.